



JEFF ROWLAND
DESIGN GROUP

IN 1

C O N D U C T O R



IN 2



IN 3



IN 4



MUTE



STANDBY



MONO



L-R



Phonoverstärker Jeff Rowland Design Group Conductor

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Mehr als ein Jahrzehnt hat sich Jeff Rowland mit seinem neuen Phonoverstärker Zeit gelassen. Im Jahr 2005 hatte das bisherige Topmodell Cadence zuletzt das Werk verlassen. 2017 war der neue Conductor so weit, dass der Meister aus Colorado Springs ihm Serienreife bescheinigte. HiFi-Geschichte! Und dabei haben wir noch gar nicht über den Klang geredet.

Zwei auf einen Streich

Nehmen wir an, Sie sind Vinyl-Hörer und Sie wissen, es könnte womöglich längst viel besser bei Ihnen klingen. Und dann sehen Sie folgende Eingangsauswahl einer Phonostufe vor sich: Input 1: standard gain und standard transformer für MC-Systeme ab 0,2 mV Ausgangsspannung, Input 2: standard gain und amorphous transformer ebenfalls für diese weitverbreiteten MC-Systeme, Input 3: high gain und amorphous transformer für MC-Tonabnehmer unter 0,2 mV, Input 4: für MM-Tonabnehmer und High-Output-MC-Systeme. Interessant?! Allein mit dieser fantastischen Variabilität seiner vier möglichen Eingänge ragt der neue Phonoverstärker der Jeff Rowland Design Group (JR DG) aus dem Gros der Phonovorstufen heraus. Die US-Schmiede, zu deren Markenzeichen die dezent schimmernden Aluminiumfronten ihrer Geräte gehören, hat ihrer langen Tradition von Phonoverstärkern mit dem Conductor eine neue Krone aufgesetzt. Begonnen hatte die Story hatte mit einer Vorverstärker-Kombi, deren Ideen sich wie ein roter Faden durch die Firmengeschichte ziehen: MCC-Preamp, STA-1 Phonostage und MPS-1 Power Supply bildeten eine Einheit, die Linevorstufe und die Phonovorstufe wurden durch das gemeinsame ausge-

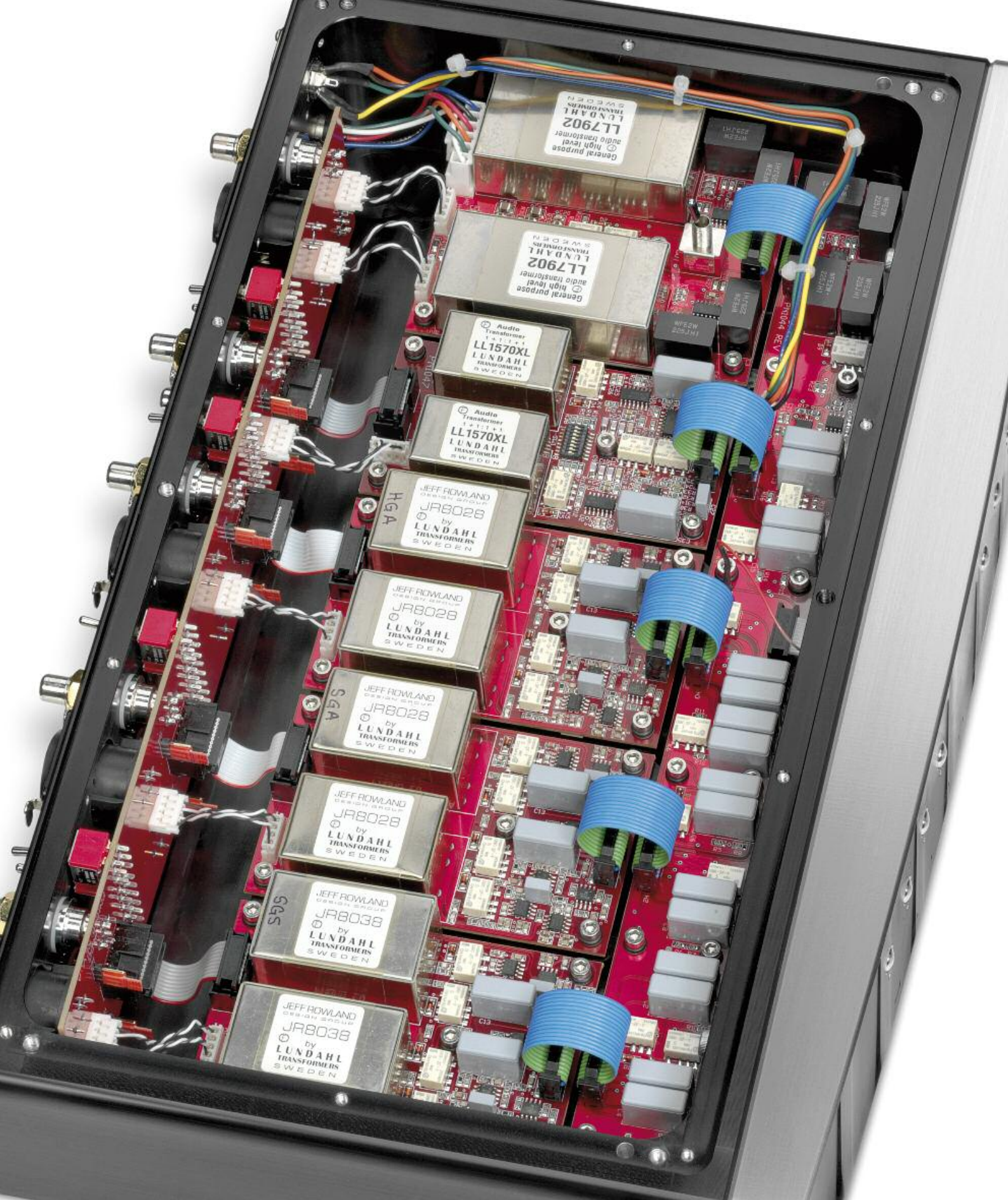


lagerte Netzteil gespeist. Auch bei der nächsten Entwicklungsstufe, den Consummate-Vorstufen, erhielt die externe Phonovorstufe ihren Strom vom ausgelagerten Netzteil der Consummate-Linevorstufe. Deto bei der Cadence, dem bisher letzten externen Phonoverstärker von Jeff Rowland. Auch die Cadence wird gemeinsam mit der Linevorstufe Synergy versorgt. Entweder mit dem „kleinen“ Netzteil mit zwei Ausgängen, oder mit einem Battery Power Supply BPS.

Mit dem Conductor setzt Jeff Rowland diese jahrzehntelange Entwicklung konsequent fort. Denn dieser neue Phonoverstärker kann nicht nur solo durch ein Schaltnetzteil versorgt werden, sondern auch hier gibt es eine gemeinsame Stromversorgung mit der aktuellen Reference Linestage Corus. Beide können ihren Strom aus einem völlig neu entwickelten Netzteil, der Power Storage Unit PSU, beziehen. Diese PSU tritt an die Stelle der bisherigen Batterienetzeile BPS. Auch die PSU speichert Ener-

gie, um sie möglichst unabhängig von Netzstörungen an die Geräte zu bringen. Sie macht das aber nicht mit Batterien, sondern mit extrem speicherfähigen und schnellen Kondensatoren („ultracapacitors“) mit insgesamt 233 Farad. Richtig, das sind 233.000.000 Mikrofarad. Diese Kondensatoren können auf plötzliche Leistungsanforderungen schneller reagieren und sind vor allem viel langlebiger als Batterien. Dass die PSU mit 9990 Euro allein so viel kostet wie der Conductor mit Standardnetzteil (noch ohne die individuell wählbaren Eingänge), hängt wiederum mit zwei typischen Rowland-Spezialitäten zusammen. Erstens kann der Konsument den Conductor – zunächst, wie in diesem Test – mit seinem standardmäßigen Schaltnetzteil ordern, das vergleichsweise günstig mit 1000 Euro in der Preisliste steht. Und zweitens kann die PSU bei einer späteren Aufrüstung nicht nur den Conductor speisen, sondern zusätzlich auch die Linevorstufe Corus und





den Digital-Analog-Wandler Aries. Damit rückt dann auch die Preis-Leistungs-Relation dieses innovativen Supernetzteils in ein ganz anderes Licht. Es ist immer eine zukunftssträchtige Option, wenn man ein Gerät – sobald es das Konto wieder erlaubt – mit einem noch besseren Netzteil upgraden kann. Wenn dieses dann seinen Strom auch noch für insgesamt drei Geräte liefern kann, umso besser. Wie aus der Liste der Mitspieler ersichtlich ist, höre ich seit langem sehr gut Musik mit meiner Rowland-Kombi bestehend aus der Phonovorstufe Cadence, der Linevorstufe Synergy und den Mono-Endstufen Model 12. Daher war ich besonders gespannt, als Chefredakteur Uwe Kirbach mir das neue Phonoteil aus Colorado Springs zum Test anvertraute. Dass das geglückt ist, hat nicht zuletzt mit dem rührigen RB-Audiovertrieb in Innsbruck zu tun. Nachdem es hierzulande viel zu still um Jeff Rowland geworden war, hat Romeo Barisic jetzt den Vertrieb für Deutschland und Österreich übernommen. Dazu kommt als erfreuliche Rückendeckung eine eigene Europa-Niederlassung in Spanien. Der Leiter von Jeff Rowland Europe, Ignacio Carrasco, war intensiv an der Entwicklung des Conductor beteiligt, wie Jeff Rowland selbst im Tech-Talk via Skype betonte: „Als Entwickler ist mir die subjektive klangliche Wahrnehmung von vertrauten Personen wichtig, um meine objektiven technischen Kriterien und Testverfahren zu validieren. Beide Zugänge, die Technik und das Hören, sind in einer ausgeglichenen Balan-

So stellt sich bei entfernter Bodenplatte der voll aufgerüstete Conductor dar, wie ihn der RB-Audiovertrieb für den Test bereitgestellt hat. Von unten nach oben sind zu sehen: die zwei Standard-Eingangübertrager (beschriftet mit SGS), dann die zwei amorphen Eingangübertrager mit Standard-Gain (SGA), darüber die beiden amorphen Eingangübertrager mit High Gain (HGA) und schließlich die beiden kleineren Eingangübertrager für MM- und High-Output-MC-Systeme. Die beiden großen Lundahl-Übertrager ganz oben gehören zur Ausgangsstufe

ce erforderlich, um ein großes Audioprodukt zu schaffen.“

Das hier getestete Gerät war mit seinen vier unterschiedlichen Eingängen eine außerordentlich reichhaltig bestückte Variante. In der Regel wird der Conductor mit einem oder zwei Eingängen geordert, womit sich dieser Phonoverstärker in die Preisklasse ab 11 590 für MM und ab 11 990 Euro für MC einordnet. Für das Burmester B MC1 – dieses ist nach dem Test des Burmester-Plattenspielers nicht mehr nach Berlin zurückgegangen, weil es an meinem Kuzma Stogi Reference eine derart gute Figur macht – habe ich die beiden Eingänge mit 68 dB Verstärkung genutzt. Einmal mit dem standardmäßigen, einmal mit dem amorphen Eingangübertrager. Übrigens schwört Jeff Rowland auf symmetrische Signalwege. Zwar gibt es neben den XLR-Buchsen für jeden Eingang auch ein Paar Cinch-Stecker. Aber auch von diesen gelangt das Signal symmetrisch an die Eingangübertrager und wird ebenso an die Verstärkerstufen weitergereicht.

Aber halt! Ich bin jetzt schon bei 5627 getippten Zeichen und habe noch kein einziges Wort über den Klang verloren. Zumindest nicht ausdrücklich. Zwischen den Zeilen dürfte schon durchgeklungen sein, dass Jeff Rowland mit dem Conductor ein frappierend innovatives Kapitel in der Tradition seiner Phonoverstärker aufschlägt. „Ausdrucksstark“ und „großräumig“ waren die ersten Stichworte, die ich bei *The Salzburg Recital* notiert habe, der ersten Einspielung von Grigorij Lipmanovič Sokolov für die Deutsche Grammophon (DG, 00289 479 4390, EU 2015, 2-LP). Besonders eindrucksvoll war bei dieser Aufnahme in der Serie Festspiieldokumente des Österreichischen Rundfunks, mit welcher Substanz auch die leisen Töne herüberkamen und wie eruptiv aus einem ruhigen Fluss dort und da eine Akkordfolge in der linken Hand oder ein Lauf in der rechten herausragte. Bei den Chopin-Preludes auf der dritten Seite dieser Doppel-LP variiert der Pianist die Intensität seiner Anschläge in vielfacher Weise, und der Conductor schaut ihm dabei wie mit einem Vergrößerungsglas auf die Finger. Sokolov schuf bei die-



Alle Eingänge und der Ausgang werden beim Conductor mit XLR- und RCA-Buchsen angeboten. Dabei werden die vom Tonabnehmer kommenden Signale im Regelfall auch an den RCA-Eingängen symmetrisch angenommen und weitergeleitet. Die Standardwerte für MC-Systeme sind 50, 100, 200 und 400 Ohm. Durch unterschiedliche Kombinationen der vier Kippschalter sind neun weitere Werte zwischen 24 Ohm und 133 Ohm möglich. Am Input 4 können MM- und High-Output-MCs angeschlossen werden. Für MM stehen 100, 200 und 300 Picofarad zur Verfügung. Für High-Output-MCs gibt es nicht nur die hier ersichtlichen 47 kOhm, sondern weitere Varianten durch ein „Mäuseklavier“ im Gehäuseinneren. Am Eingang EQ Control ganz rechts kann eine optionale Schaltung für diverse Entzerrungskurven angeschlossen werden

sem Recital im Haus für Mozart in Salzburg eine derart dichte Atmosphäre, dass man beinahe physisch nachempfinden kann, mit welcher gespannter Aufmerksamkeit das Publikum ihm lauschte. Und das Ganze in dieser prickelnden, anspringenden Akustik des kleinen Festspielhauses, die die Töne des Konzertflügels hautnah an die Hörerinnen und Hörer heranträgt. Die Intensität der Wiedergabe über den Conductor war auch deshalb so erstaunlich, weil Sokolov für dieses Recital keinerlei aufregende Stücke gewählt hat. Er hat seinem Live-Publikum vielmehr – beinahe wie Keith Jarrett im Jazz – eine Piano-Meditation zugemutet, ein Aussteigen aus dem hektischen Alltag am 30. Juli 2008. Die Wiedergabe über den Conductor ließ auch im Wohnzimmer diese Atmosphäre des konzentrierten Hinhörens – oder besser noch des hingebungsvollen Lauschens – entstehen, in der der Hörer ganz intuitiv mittendrin und dabei war.

Apropos „großräumig“. Die *Romantische Sinfonie* von Anton Bruckner mit dem Concertgebouw Or-

chester Amsterdam unter Bernhard Haitink (Erst-
 pressung 1981, hier Philips 6833029, D, LP) demonstrierte, dass es dabei gar nicht so sehr um ein breiter oder tiefer oder ähnliche Einzelphänomene der Raumdarstellung ging. Selbstverständlich kamen z. B. Flöten, Hörner und Trompeten fallweise von ganz weit hinten, aber diese Ausdehnung des Raumes allein trifft es nicht ganz. Es war vielmehr eine ganz spezifische „Großräumigkeit“, mit der das Orchester die gesamte Bühne ausfüllte. Also zwischen allen Musikerinnen und Musikern, oder zumindest zwischen den Instrumentengruppen, ein größerer Abstand – wenn Sie so wollen eine andere Art des Social Distancing. Ganz offensichtlich senkt dieser Phonoverstärker den Rauschpegel derart ab, dass sich die Musik völlig frei von jeder Eintrübung entfalten kann. Dass es beim Conductor nicht nur meditativ abgeht, war beim Scherzo zu hören. Das fulminante Wechselspiel der Bläser kam energiegeladen aus den Lautsprechern. Immer wieder fiel auf, wie konturiert und tief der Conductor in die Bassre-



gister greift, wie gewaltig er Paukenschläge abbilden kann. Da wird nichts aufgeblasen, aber es hat Schub und Definition. Ein Beispiel dafür war auch die linke Hand von Arthur Rubinstein beim *Grieg Piano Concerto* (RCA Victor Red Seal, LSC-2566, US 1962, LP). Das Soloinstrument stand bei dieser Platte als Solitär ganz klar definiert vor dem Orchester, unabhängig davon, wie viel sich rundum abspielte. Bei den Trillern in der rechten Hand des Pianisten war jeder Ton ein einzelner Ton, jeder der kurzen, rasant aufeinander folgenden Anschläge stand für sich da, und das galt genauso bei schnellen Läufen in der linken Hand.

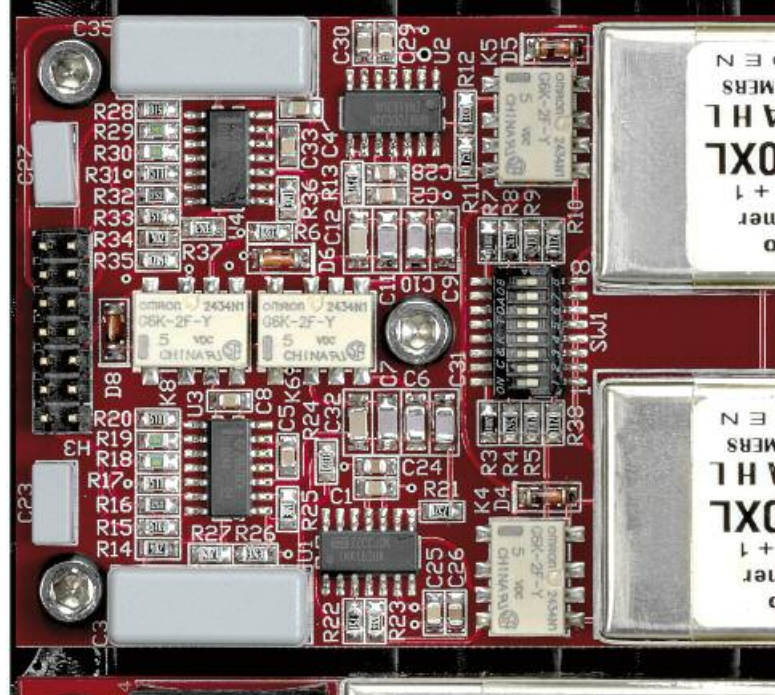
Hier ist es Zeit, auf die Gretchenfrage einzugehen, wie sich denn nun der Standardübertrager und der amorphe Übertrager zueinander verhalten. Am besten illustriert diesen Vergleich der Hinweis, dass es mir dabei ähnlich ergangen ist wie zuletzt bei den vier Upsamplingfiltern, die T+A seinem famosen Referenz Streaming DAC Vorverstärker SDV 3100 HV spendiert hat (*image hifi* 3/2020). Dort hat das vom Hersteller bevorzugte Bezier-Filter einen „analogeren“ Klangeindruck hinterlassen als die Standardfilter. Intuitiv bin ich beim Hören immer wieder zu diesem speziellen Filter von T+A zurückgekehrt. Diese Erfahrung wiederholte sich mit den beiden Übertragertypen, die Jeff Rowland gemeinsam mit Per Lundahl entwickelt hat. Da stehen zum „amorphous transformer“ Bemerkungen wie „federleicht“, „auf einem Luftkissen daher getragen“, „mit einem

Bruchteil einer Sekunde mehr Innehalten des Pianos bei einem Ritardando“. Ja, da stecken wir ganz tief in der intuitiven, sinnlichen und damit auch subjektiven Wahrnehmung drinnen. Aber genau diese macht am Ende den Unterschied aus, ob die Musik einfach nur „richtig“ wiedergegeben wird oder ob sie an die Seele rührt. Jeff Rowland selbst erläuterte, dass Per Lundahl ihm zu den neuen amorphen Übertragern zunächst nicht mehr gesagt habe als „versuch es und du wirst sehen“. Seine eigene Erfahrung sei dann gewesen, dass der Standardübertrager etwas dynamischer klinge und daher Pop oder Rock ein wenig begünstige. Dagegen bringe der amorphe Übertrager mehr harmonische Fülle, die einem Jazz-Ensemble oder klassischer Musik näher komme, „weil mehr von der Intention der Musiker oder Dirigenten verständlich wird“.

Damit sind wir genau wieder beim DAC-Vorverstärker von T+A. Auch dort sind die Standardfilter dem objektiven Frequenzgang zufolge geradliniger und dynamischer. Trotzdem kann man sich der Bezauberung durch die Musik nur schwer entziehen, wenn sie über das T+A-eigene Bezier-Filter wiedergegeben wird. Ganz ähnlich habe ich beim Hören des Conductor mit dem amorphen Eingang verwundert notiert: „Gibt es analoger als analog?“. Die Antwort ist selbstverständlich Nein, man kann „analog“ genauso wenig steigern wie „digital“. Aber es ist schon sehr bemerkenswert, dass dieser Phonoverstärker genau diese Frage überhaupt hervorgerufen hat. Der



Auch bei den Ausgängen setzt Jeff Rowland auf Übertrager von Lundahl. Ein phasenlineares Subsonicfilter sorgt für die Unterdrückung unerwünschter Frequenzen. Mit dem kleinen Kippschalter in der Mitte links kann zusätzlich ein High-Pass-Filter aktiviert werden. Dieses senkt Tonarmresonanzen mit 40 dB ab, wobei aber der Einfluss auf den Frequenzgang bei 20 Hz mit -3 dB sehr gering bleibt



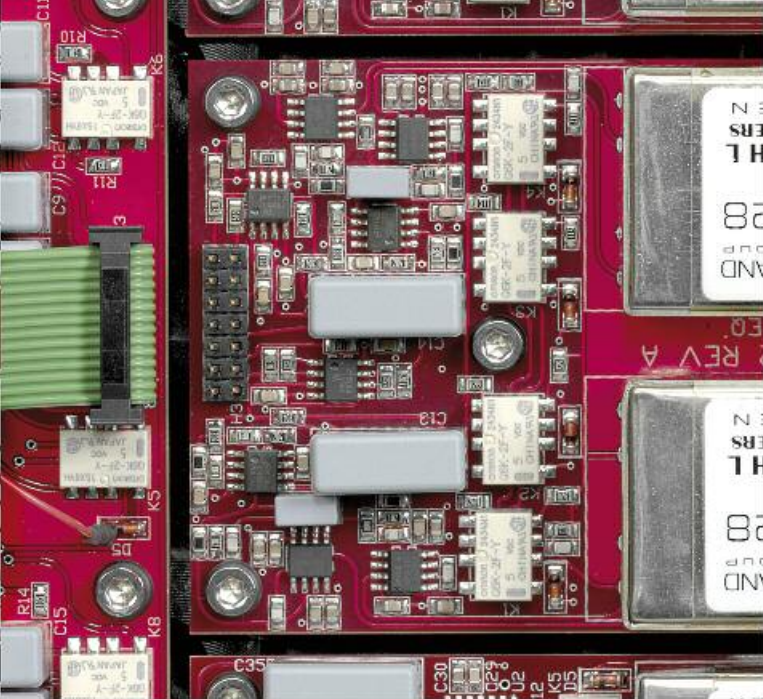
Hier ist der Eingang für MM- sowie High-Output-MC-Systeme zu sehen. In der Mitte unmittelbar bei den zwei Übertragern sitzt das „Mäuseklavier“, mit dem für High-Output-MCs neben 47 kOhm auch 600 und 800 Ohm sowie 1 kOhm, 2, 3, 5 und 10 kOhm eingestellt werden können

Mitspieler

Laufwerk: Kuzma Stabi Reference **Tonarm:** Kuzma Stogi Reference **Tonabnehmer:** Burmester B MC 1, Benz Micro Ruby open air, Benz LP, Benz L2 Wood, Ortofon Cadenza Red, Dynavector XV-1S, Dynavector Te Kaitora Rua **CD-Laufwerk:** Theta Data Basic (Philips CDM 9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **Hi-Rez Formate:** McBook Pro mit Playersoftware Amarra **Phonostufe:** Jeff Rowland Cadence, Audio Research PH5 **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Lautsprecher:** Trenner & Friedl Parker 95 (update Berylliumhochtöner 2017) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear (Phono und Line), Brodmann Acoustics, Audio-data LS CU4 (Lautsprecher) **Zubehör:** bFly-audio PowerBase, Clearaudio Vinyl Harmonicer, Millennium Carbon LP Matte, Derenville Magic Mat, SID Analog (Sound improvement disc „A“), SIC (Sound improvement coupler), Clearlight Audio RDC-Kegel, Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, ART Dämpfer, Einstein-Netzleiste und -Netzkabel

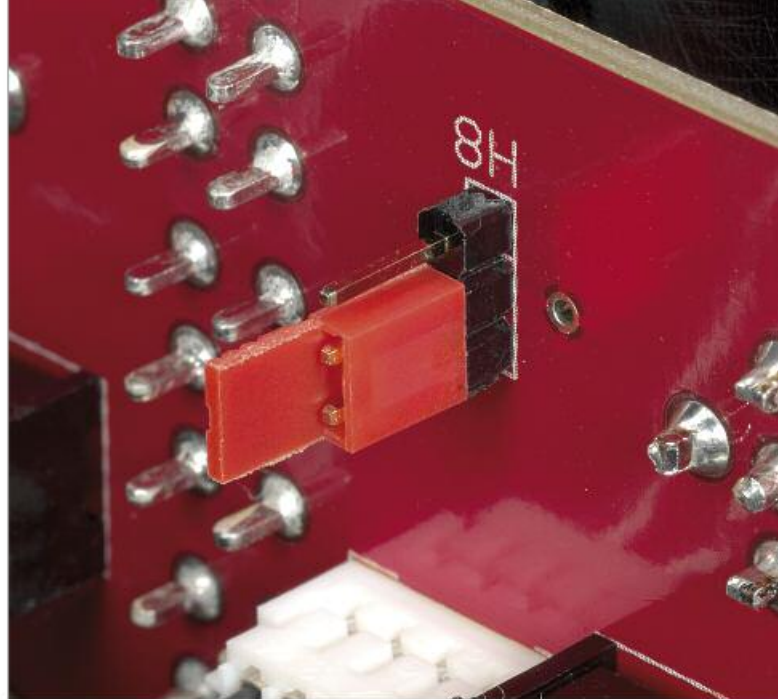
Standardeingang sei direkter, klarer, spritziger, meinte ein HiFi-erfahrener Mithörer, „aber für den Langzeitgenuss würde ich zum amorphen Übertrager greifen, auch wenn das Timbre eine Spur dunkler ist“. Diese Differenzierung ließ sich u. a. sehr gut im zweiten Akt, dritter Teil des *Don Giovanni* unter Ferenc Fricsay feststellen (DG, SLPM 138 050/52, D 1959, 3-LP-Box). Da kam Donna Anna über den Standardübertrager mit mehr Impulsivität herüber und die ganz hohen Töne waren bildlich gesprochen ganz hoch oben. Beim amorphen Übertrager schien dieser letzte Druck in den höchsten Höhen nicht ganz so intensiv, aber die Stimme der Frau schlicht und einfach herzerzerrend. Ebenso drang der Schreckenschrei der Elvira nach ihrem Abgang mehr durch Mark und Bein. Und der Auftritt des Steinernen Gastes („Don Giovanni, a cenar teco m'invitasti, e son venuto!“) war bedrohlicher.

Das Schöne an dieser Phonovorstufe ist gerade, wie Jeff Rowland durch die Wahlmöglichkeit zwischen



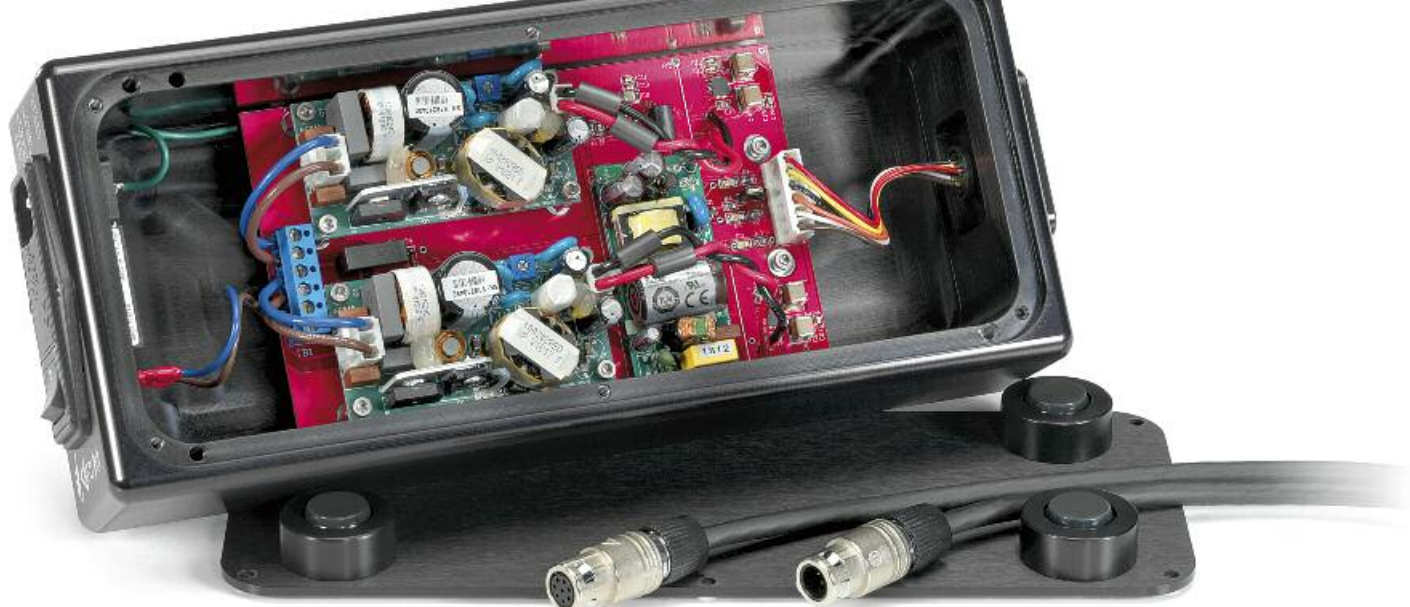
Das Equalizerboard für die MC-Eingänge wird mit Standard-Eingangübertragern oder mit amorphen Übertragern von Lundahl angeboten. Die Standardverstärkung für MCs ab 0,2 mV beträgt 68 dB, Low-Output-Systeme können über die Option High Gain mit 74 dB verstärkt werden. Oft wird der Conductor mit einem Standard-Eingangübertrager und einem amorphen Eingangübertrager mit jeweils 68 dB geordert

den beiden Eingangübertragern zwei deutlich unterscheidbare Klangwelten in einem Gerät vereint. De facto bekommt man mit dem Conductor zwei Phonoverstärker auf einen Streich. Idealerweise hat der RB-Audiovertrieb das Vorführgerät mit beiden Varianten ausgerüstet. Aber auch ein Conductor, der zunächst nur mit einem Eingang bestückt ist, muss nicht auf ewig „solo“ bleiben. Die drei anderen, nicht bestückten Eingänge sind an der Rückseite des Chassis nur mit entsprechenden Platten abgedeckt. Eine Nachrüstung ist jederzeit möglich. Wer keinen MM-Eingang benötigt und mit der Standardverstärkung für MCs mit 0,2 mV auskommt, könnte als goldenen Mittelweg zu einem amorphen Eingang für 3000 Euro greifen und würde mit einem zusätzlichen Standardeingang für 2000 Euro insgesamt bei 14 990 Euro liegen – mit dem Ergebnis, dass sich in der Kombination der unterschiedlichen Übertrager mit unterschiedlichen Tonabnehmern ein wahrhaft vielfältiges Klangparadies aufuft.



Für den Fall, dass die Signale vom Tonabnehmer an den RCA-Buchsen eines Eingangs angeschlossen werden, steht direkt an der Eingangsplatine ein Erdungsanschluss zur Verfügung. In der Regel bleibt dieser Anschluss aber offen, weil nach Ansicht von Jeff Rowland kaum einmal eine Erdung erforderlich sei. Das hat sich im Testbetrieb bei Anschluss eines Tonabnehmerkabels an den RCA-Buchsen bestätigt

Faktum ist: Zweimal haben Testgeräte zuletzt die Grenzen meiner Anlage so definitiv aufgezeigt, wie ich das jahrelang als Mitarbeiter der *image hifi* nicht erlebt habe. Digital war das der SDV 3100 HV von T+A, analog ist es der Conductor. Der neue Phonoverstärker von Jeff Rowland erschließt auch mit dem hier angeschlossenen standardmäßigen Schaltnetzteil gegenüber der Cadence-Phonovorstufe desselben Herstellers neue musikalische Sphären. Jeff Rowland ist mit dem Conductor wieder einmal ganz eigene technische Wege gegangen. Entstanden ist ein Phonoverstärker, der nicht nur mehrere Eingänge und unterschiedliche Verstärkungsstufen bietet, wie man das auch von anderen kennt. Vielmehr kann der Hörer hier zusätzlich zwischen zwei Klangphilosophien wählen, die gezielt unterschiedliche Hörgewohnheiten und Musikvorlieben ansprechen, aber auf ihre je eigene Weise gleichermaßen überzeugen. Herrlich ist in jedem Fall, wie „fetzig“ der Conductor die Trompete



Standardmäßig wird der Conductor wie in diesem Test durch ein externes Schaltnetzteil versorgt, das mit 1000 Euro zu Buche schlägt. Noch einmal eine deutliche Verbesserung soll die neue Power Storage Unit PSU bieten. Diese kann mit ihren „Ultracapacitors“ für 9990 Euro zusätzlich auch die Linevorstufe Corus sowie den D/A-Wandler Aeris mit saubersten, vom Netz getrennten Strom versorgen

von Louis Armstrong bei „Moonlight In Vermont“ auf *Ella And Louis* (Verve Records, MG V-4003, US 1956, LP) in den Hörraum

Phonoverstärker Jeff Rowland Design Group Conductor

Prinzip: Phonoverstärker mit wahlweise unterschiedlichen Eingangsübertragern standard oder amorph **Verstärkung:** 43 dB MM, 53 dB High Output MC, 68 dB standard MC, 74 dB Low Output MC **Abschlusswiderstände:** MC 50 Ohm, 100 Ohm, 200 Ohm, 400 Ohm, High-Output-MC 47 kOhm sowie „Mäuseklavier“ im Gehäuse für 600 und 800 Ohm sowie 1 kOhm, 2 kOhm, 3,3 kOhm, 5 kOhm und 10 kOhm **Kapazität MM:** 100 pF, 200 pF, 300 pF **Maximaler Ausgangspegel:** 16 V rms, symmetrisch **RIAA-Kurve:** $\pm 0,15$ dB (30 Hz–20 kHz) **Signalrauschabstand:** 68 dB (ref. 0,5 mV, 1 kHz, ungewichtet) **Besonderheiten:** vier wählbare Eingänge, vollsymmetrische Eingangs- und Ausgangsübertrager, vollsymmetrischer interner Aufbau, Eingangsbuchsen XLR und Cinch, Subsonicfilter, Mute, Stand-by, Mono, L-R, Eingang EQ-Control für optionale Schaltung mit diversen Entzerrungskurven, Eingang MM und HOMC Aufpreis 1600 Euro, Eingang MC Standardübertrager 68 dB oder 74 dB Verstärkung Aufpreis 2000 Euro, Eingang MC amorpher Übertrager 68 dB oder 74 dB Verstärkung Aufpreis 3000 Euro, Testgerät mit vier Eingängen Gesamtpreis 19590 Euro **Maße (B/H/T):** 39,3/8,9/24,8 cm **Gewicht:** 11,33 kg **Preis:** ab 9990 Euro (Basisgerät mit Schaltnetzteil)

Kontakt: RB-Audiovertrieb, Reichenauer Straße 15, A-6020 Innsbruck, +0043/676/5906026, www.audiovertrieb.com

schmettert. Und wie das „o“ von Ella Fitzgerald swingt, wenn sie in „A Foggy Day“ von der London Toooooown singt. Mitreißend auch, wie eine verzerrte Gitarre singen und jaulen kann, etwa bei „Let It Rain“ auf *Modern Cool* von Patricia Barber (Premotion Records, PREM-741-1, US 1998, 2-LP). Und wie tief bei der Nummer „Silent Partner“ auf diesem Album eine bedämpfte Trompete hinunter gehen und wie lang sie am Ende ausklingen kann.

Der Conductor von Jeff Rowland kommt aus der Tradition eines großen Hauses und gibt klanglich höchste Maßstäbe vor. Mehr noch: Beim Conductor stellt sich nicht die Qual der Wahl zwischen impulshaft korrekt oder herzhaft musikalisch. Beide Klangwelten sind hier wunderbar in einem ebenso massiven wie edlen Aluminiumgehäuse vereint. Der Conductor ist ein Multitalent, das Musikhören zu einem ergreifenden Erlebnis macht. □